

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
29 (1915)**

180 (4.8.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-588486](#)

Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstringen, Petersstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluss Nr. 58. Ant. Wilhelmshaven. — Filiale: Wismarstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und feierlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorwerbung für einen Monat einschließlich Versandkosten 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierzehntäglich 2,25 Pf., für zwei Monate 1,50 Pf., monatlich 75 Pf. einschließlich Versandkosten.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Interessen wird die festgehaltene Zeitung über deren Raum für die Interessen in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend sowie der Poststellen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Interessen 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden nach vorher erbeten. — Platzzahlungen unverbindlich. Reklamezettel 50 Pf.

29. Jahrgang.

Rüstringen, Mittwoch den 4. August 1915.

Nr. 180.

Mitau, Novo-Alexandrija und acht Werke vor Swangorod erobert

(Amtlich.) Grobes Hauptquartier, 2. August. (Oberste Heeresleitung.) Weißlicher Kriegsschauplatz: Am Morgen der Argonne führte uns durch einen überraschenden Vojonettangriff in den Feind mehrere feindliche Gräben, räumten dabei 4 Offiziere und 142 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr.

— Am Abend griffen die Franzosen in den Vögeln wiederum die Linie Schlechmann - Barrenkopf an.

Die ganze Nacht hindurch wurde dort mit Artillerie gekämpft. Auch am Vormittag sind erneute Kampfe im Gange. — An verschiedenen Stellen der Front sprengten wir mit großem Feuer. Südlich von Van de Saap (dort untere Artillerie eines französischen Festungsherrn) herunter. Ein Raumsflieger zwang bei Langemarck (östlich von Verdun) ein feindliches Flugzeug zur Landung.

Weißlicher Kriegsschauplatz: Rüstringen wurde geliefert von uns nach Rumpf genommen. Die Stadt ist im allgemeinen unversehrt. — Oestlich von Bonn wurde eine Rumpf entdeckt, die einen für uns günstigen Verlust anrichtete. — Nordöstlich von Bonn wurde die Höhe 186 (südlich von Aachen) erobert. — Nordwestlich Lembach existierten unsere Truppen, nachdem an verschiedenen Stellen schwer russischer Widerstand gebrochen worden war, den Baren. 1 Offizier und 1003 Mann wurden gefangen genommen. Auf der übrigen Front bis zur Weichsel ging es vorwärts. 560 Gefangene sowie 1 Offizier wurden eingefangen. — Vor Warchau ist die Lage unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nördlich anschließend an die am 31. Juli eroberten Höhen von Podzamce drangen die Truppen des Generalmajors v. Woyatz unter heftigen Kampfen durch das Waldgebiet nach Osten vor. Der weigende Feind verlor 1500 Mann an Gefangenen und 8 Maschinengewehre. — Vor Swangorod ließen sich österreichisch-ungarische Truppen siegreiche Feste. Der Halbkreis um die Festung zieht sich enger. — Bei den Armeen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg hält der Feind noch zwischen Weichsel und der Gegend südöstlich von Lemberg; deutsche Truppen errangen neue Erfolge östlich von Kreuz: sie machten 600 Gefangene. Zwischen Lemberg und Polen (nördlich von Cholm) schreiten die Verbündeten vorwärts. Am Bug erreichten wir die Gegend südlich von Dubienko. Österreichisch-ungarische Truppen drangen südlich von Wladimir - Wolynsk über den Bug vor.

(W. T. B.) Wien, 2. August. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Bei Damaskus gegenüber der Adademimündung errangen unsere Verbündeten gestern neue Erfolge. — Weißlicher Swangorod haben unsere siebenbürgischen Regimenter dem Feind acht etappenweise angelegte befestigte Stützpunkte mit dem Vojonett entzogen. Hier dieser Werke wurden allein von dem größtenteils aus Rumänen bestehenden Infanterieregiment Nr. 50 erobert. Der Halbkreis um Swangorod vereinigt sich beträchtlich. Wir nahmen

15 Offiziere und über 2300 Mann gefangen und erbeuteten 29 Geschütze, darunter 21 schwere, ferner 11 Maschinengewehre,

einen großen Werkzeugpark und viel Munition und Kriegsmaterial. Unsere bewährten siebenbürgischen Truppen dürfen diesen Tag zu den schönsten ihrer ehemaligen Geschichte zählen. — Unmittelbar östlich der Weichsel eroberte eine unserer Divisionen die Eisenbahnhauptstation Novo-Alexandrija und einige zunächst gelegene Positionen. Bei Euron drangen deutsche Truppen, nachdem sie gestern zwei feindliche Linien genommen, in eine dritte ein. — Weiter östlich bis zum Weiz eroberte der Feind noch seine Stellungen. Zwischen Weiz und Bug wird die Verfolgung fortgesetzt. Unsere zwischen Solal und Weiz vorwärts am Bug gegangenen Truppen rücken in der Richtung auf Wladimir - Wolynsk vor. — In Oligalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Tiroler Front wurde eine feindliche Abteilung im Ledrosee westlich des Bezirkes überwunden und unter großen Verlusten zurückgeworfen. In den Judicarien vertrieben unsere Verbündeten zwei italienische Beobachtungsposten, die sich auf den Höhen nordwestlich von Bondino eingerichtet hatten. — Zur Rennetzer Grenze hat sich nichts Besichtiges ereignet. — Zur Küste in der Gegend in den nördlichen Abschnitten größtenteils Ruhe. Am Plateau hält der Geschwaderkampf an. Die gegen unsere Stellungen östlich von Lazzaro geführten harten italienischen Angriffe wurden durch einen Gegangriff, der unsere Infanterie bis über die ursprünglichen Stellungen hinausführte, vollständig zurückgeschlagen.

Vom Seekrieg.

Die U-Bootstätigkeit.

(W. T. B.) London, 2. August. Das Reuterische Bureau meldet: Der Dampfer Clinton ist versunken. 54 Seemeilen vor der Bekanntschaft sind gerettet worden; elf Mann werden als verloren gemeldet. — Wands melden: Der britische Dampfer Penworth ist versunken. Der erste Loutenant und sechs Matrosen sind gesunken; der Kapitän und der Rest der Besatzung verließen das Schiff in einem Boot.

(W. T. B.) Amsterdam, 2. August. Rieses von den Dog meldet aus Amsterdam: Der hier angelangte holländische Dampfer Beierland fand am Sonntag mittags den englischen Ritter L. T. 1302 sechs Meilen von dem Reparatur-Schiff brennend vor. Die Besatzung suchte in einem eigenen Boot das Land zu erreichen.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Türkische Erfolge an der Balkanfront.

(W. T. B.) Konstantinopel, 3. August. Das Hauptquartier teilt mit: An der austro-türkischen Front verjagte unser Kriegsflug nach den am 30. Juli stattgefundenen Gefechten den Feind aus den befestigten und mit Bawnfesten verfestigten Stellungen in der Umgebung von Danzik an der Grenze. Wir machten etwa hundert Gefangene und erbeuteten eine Menge von Gewehren, Munition und sozial-

gen Ausrüstungsgegenständen. — An der Balkanfront bei Ari Burnu richtete der Feind am 31. Juli gegen einen kleinen von unseren Waffen befreiten Schützengraben, dessen er sich bemühten wollte, Infanterie- und Artilleriefeuer, wobei ihm mit Bomben und breite zwei Minen zur Entzündung. Er versuchte einen Schützenangriff auf den Flügel; schließlich wurde er vertrieben, wobei er schwere Verluste batte. — Bei Seddul-Bahre auf dem linken Flügel abermals wissenschafterhaltendes Artilleriefeuer. — An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

(W. T. B.) Konstantinopel, 3. August. Aus Egerum wird gemeldet: Die Türken ziehen fort, sich vor dem türkischen rechten Flügel zurückzuziehen, der auf der Verfolgung handig. Zusammenföhrung mit den russischen Radboten hat, die jetzt genügt, die Türken aufzuhalten. Die in den Städten kämpfenden gewohntesten Kämpfen beginnen in Egerum einzutreten. Nach bestimmten Aussagen russischer Generale ist die russische Armee gedrückter Stimmung, 50.000 Russen, die an der Ostanze kämpfen, hätten die Waffen weggeworfen und sich geweigert, den Kommandos folgen zu.

Aus dem Westen.

Ordenverleihungen zum Jahresende des Weltkriegs ausreichend.

(W. T. B.) Berlin, 3. August. Dem Reichstag präsidenten Dr. Räppel ist vom Kaiser das Eiserne Kreuz verliehen worden. — Nach der Kriegseröffnung sind aus Anlass des Jahresendes der Kriegseröffnung zahlreiche Angehörige des Kriegsministeriums mit Ordensträgern besucht

worden. Kriegsminister Bild von Hohenborn hat den Orden Pour le mérite erhalten.

Die englischen Verluste.

(W. T. B.) London, 3. August. Die letzte Verlustliste weist die Namen von 33 Offizieren und 600 Mann auf.

(W. T. B.) London, 3. August. Daily Telegraph zu folge betragen die Verluste der britischen Armee im Mai 3500 Offiziere und 26.316 Mann. Im Juni 2193 Offiziere und 62.710 Mann. Die Flotte verlor in beiden Monaten 81 Offiziere und 1259 Mann.

Der französische Bericht.

(W. T. B.) Paris, 2. August. Bericht. Artilleriekämpfe mittlerer Stärke im Artois und im Aisne-Tal. Oestlicher Artois: am Rande westlich Reims im Gebiet der Luremouche (armen Courcy und Poivre), in den Weiß-Aronnen im Gebiet von Fontaine-en-Charnes und an der Höhe 213. Britische Massen und Möbel im Gebiet von La Haye wurde ein deutsches Bataillon in geschlossener Formation im Dorfe Villemur-les-Tours überrollt; es wurde unter sehr wirksamem Schneiderei mehrerer unserer Batterien genommen. Pont-Mousson und das Dorf Moidières wurden bombardiert. Der Schaden ist wenig bedeutend. Deutsche Flugzeuge waren auf das Plateau von Malzéville bei Nancy etwa 20 Bomber, welche weder Schaden noch Verluste verursachten.

Aus dem Osten.

Warchau wird geräumt.

(T. U.) Rotterdam, 2. August. Die russische Gesellschaft im Haag veröffentlicht eine Mitteilung, daß die russische Armee sich gezwungen sehe, wegen Mangels an Munition auf die zweite und ursprüngliche Stellung zu gehen am Bug zurückzugehen. Es habe auch gar nicht in der Absicht der Russen gelegen, die Weißlinie mit Wachau zu halten. Daher gehe die russische Armee auf verstärkte Stellungen zurück.

Der russische Bericht.

(W. T. B.) Petersburg, 2. August. Der Generalstab des Generalstabs berichtet: Am Fluß Ne in Auerland stromabwärts von Pausse ließen wir den Deutschen am 30. und 31. Juli einen erbitterten Kampf. Nach zahllosen erfolglosen Versuchen des Feindes, die ihn schwere Verluste kosteten, gelang es ihm, auf dem rechten Ufer bei dem Gebiet Jungfernholz zu einem auf der Straße von Bonjewen waren unsere Truppen bei dem Dorfe Darditschi eine deutsche Kolonne, welche die Offensive ergreift hatte, schlugen in der Gegend der Dörfer Butian und Tultsaga die feindliche Vorhut zurück und machten dabei mehrere hundert Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Die feindlichen Schützenarmeen, die in unsere Hände fielen, waren mit Toten angefüllt. — An der Narewfront übernahm der Feind in der Nacht zum 31. Juli mehrere Angriffe auf den östlichen Ufer der Villa bei dem Dorfe Sermadik und bei der Mündung des Schafafusses. Es gelang ihm, im letzten Abschnitt am linken Naremfuß festen Fuß zu fassen, er wurde aber sodann durch einen feindlichen Vojonettangriff zurückgeworfen und gegen das Rückfeuer getötet. In demselben Nachts ergreift der Feind mit beträchtlichen Kräften im Abschnitt von Bogan und dem Dorf Iwanow längs des leichteren Abschnitts. Am 31. Juli wurde dabei ein sehr erbitterter Kampf gefechtet. Der Feind machte ausgiebigen Schraub von Städtchen. Nach vielen heftigen Vojonettangriffen gelang es den Deutschen, ein wenig an der Front Kamionka - Zafin vorzudringen. Weiter südlich vom Oeffluß gelang es dem Feinde gleichfalls, sich unserer Schützenarmeelinien zu bemächtigen, aber sodann trafen wir ihn durch einen ungünstigen Vojonettangriff aus diesem Abschnitt nach seiner ersten Stellung zurück. Der Kampf war sehr blutig; der Feind erlitte schweren Verluste. Im Laufe der Gegenangriffe mußten wir 1000 Gefangene und nahmen eine feindliche Batterie. In einigen Abschnitten der Narewfront hat der Feind in den Nächten der letzten Tage Friede und erst jüngst gegen uns brachte erneute Truppen vermehrt. — Am linken Weichselufer an der Front Blonie - Boderzine konzentrierte. Auf dem rechten Weichselufer ließen wir den Deutschen, welche den Rücken an der ehemaligen Front Maczow - Kobylitz überdrückt hatten, einen Angriff in welchem Angriff und Verteilung abweichen. Wir führten einen feindlichen Angriff bei Gomelkoff in der Gegend von Swangorod zurück. — Russischen Weichsel und Bug unter-



nahm der Feind am 21. Juli erfolglos kräftige Angriffe gegen unsere Stellungen zwischen dem Wierz und der Gegend des Bahnhofes von Rejowec. Zwischen der Stadt Cholm und dem Bug zogen sich unsere Truppen unter dem Druck numerisch überlegener feindlicher Kräfte nach einem hartnäckigen Kampf ein wenig nach Norden zurück. Am Bug, an der Iwto-Bipa und am Dniestr keine Veränderung.

Der Krieg mit Italien.

Italienische Truppen nach den Dardanellen und nach Frankreich.

Berlin, 1. August. Dem B. T. wird aus Bern gesagt: Das völlige Zusammensinken Italiens mit dem Deutschen Lande wird nun Tatsache. Wie private Meldungen aus Italien besagen, stehen in sämtlichen Hafenstädten, abgesehen vom Adriatischen Meer, bedeutende Truppenkontingente bereit, um im Laufe der Woche nach den Dardanellen befördert zu werden. Bereits Donnerstag und Freitag bei einer Anzahl Heerregimenter, die an der österreichischen Grenze entbeßlich waren, nach Frankreich abgegangen.

Der italienische Bericht.

(B. T. B.) Rom, 2. August. Amtlicher Kriegsbericht vom 1. August, 7 Uhr Orts. Um St. Vergintino (Alfio) erneuerte der Feind am 20. Juli mit stärkeren Kräften den bereits am 28. Juli geführten Angriff gegen unsere Stellung bei Costa Bella. Trotz Unterstützung durch hohe dem Oberbefehl aufgestellte Artillerie wurde die feindliche Kolonne auch diesesmal zurückgeschlagen. Weiter nördlich in der Gegend von Living Longa (Goth-Cordovolo) verhinderten feindliche Infanterieabteilungen in der Nacht auf den 29. Juli durch Überholung den Rückzug des Bestai und Soffo di Mezzoli zu besiegen. Unsere Truppen gelang es, sie zu zerstreuen. Da Männer batte am 31. Juli eine schwere Operation, welche die Entfernung desfeindes von der Gegenung zwischen Camerata und Basso (Goth-Dosso) begann, voller Erfolg. Anfolge der glücklichen Rettung eines von Camerata aus über die Abhänge des Biss gegen die Gobelin gerichteten Frontalangriffes und infolge der Umgebungsbewegung einer Kolonne, die von der Gobelin-Gebirge gegen Bassano nach Bellinzona vorging, belebte unsere Infanterie dank ihrer Schnelligkeit die Gräben an der Gedenkung, den Feind mit dem Vorstoß zurückwährend und machte 107 Gefangene, darunter sieben Offiziere. Der glückliche Ausgang dieses Unternehmens ist dann zwecklos und genauen Feuer unserer schweren Batterien zu danken, die sinnlich die feindlichen Gräben beobachtet und dann durch weittragendes Feuer das Herankommen von Verbündeten verhinderten. Auf dem Koch unterhielt der Feind in der Nacht zum 31. Juli einen kräftigen Angriff auf unseren rechten Flügel in der Gegend des Monte dei Bissi, der jedoch unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Eine starke feindliche Kolonne, die von Turino nach Doboëmarschierte, wurde von unserer Artillerie entdeckt, von unseren schweren Batterien sehr wirksam beschossen und mit großen Verlusten zerstört. Tagüber dauernde unsre Offensive auf der ganzen Front an. Weitere feindliche Gräben wurden genommen und 348 Gefangene gemacht, darunter 14 Offiziere. — ges.: Gabornia.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 3. August.

Ein Überwachungsausschuss gegen den Krieg mit Lebensmitteln. An die dem Kriegsausschuss für Kontinuenten-Unternehmen angehörenden Vereinigungen hat der Kriegsausschuss Leipzig im Kriegsausschuss für Kontinuenteninteressen ein Bündnisches Erlassen, in dem es u. a. heißt: Die neuen Bundesstaatverordnungen und die vomstellvertretenden Generalinspektor erlassenen Strafbestimmungen werden nur dann voll zur Wirkung kommen, wenn die beteiligten Kreise die Behörden unterstehen. Es ist deshalb beschlossen worden, einen besonderen Überwachungsausschuss einzurichten. Aufgabe des Überwachungsausschusses soll es sein, alle Überprüfung der zum Schutz der Verbraucher erlassenen Verordnungen und Bestimmungen rücksichtlich zu verfolgen, um dem gemeinschaftlichen Treiben der Lebensmittelwanderer endlich ein Ziel zu setzen. Die Mitglieder des Überwachungsausschusses sollen zu diesem Zweck Klagen aus den Kreisen der Verbraucher entgegennehmen und sie in geeigneten Fällen an die zuständige Behörde weiterleiten. Daneben hätten die Mitglieder des Ausschusses in Fällen, die strafrechtlich nicht zu lassen sind, vor Tatsachen, so weit es ihnen möglich ist, festzustellen und der Lehnstiftlichkeit oder den Behörden zur Kenntnis zu unterbreiten.

Präventionstage für Erörterungen von Lebensmittelkrisen in Bayern. Dasstellvertretende Generalinspektorat des 2. bayrischen Armeekorps verfügt die Präventionstage als alle Mittel, welche sich mit Lebensmittelversorgungsfragen beschäftigen, durch folgenden Erlass: „Der Bundesrat hat in der Angelegenheit der Hochpreise gehandelt, das Königl. Kriegsministerium hat zum Wahlkampf in der Disziplin gehandelt. Trotzdem nimmt sie immer mehr parteipolitischen Charakter an. Abgesehen davon aber, schadet sie immer wiederkehrende Kritik der Lebensmittelsteuerung dem Interesse der Landesverteidigung. Im Auslande erwirkt sie Siegeshoffnungen, im Inlande macht sie weite Reile erdrosselt oder mutlos. Die Presse soll aber für das Gegen teil wirken. Dasstellvertretende Generalinspektorat der 2. bayrischen Armee hat daher mit Verfügung vom 27. jede weiteren Erörterungen und Beratungen über Lebensmittelsteuerung unter Präventionstag gestellt, eherst, ob es Originalartikel oder bereits anderwärts zensierte sind.“

Eine politisch verhinderte Vertrauensmännerkonferenz. Die Leitung des 15. Jägerbataillons Reichsagmobilisierung hatte den verlorenen Sonntag eine Vertrauensmännerkonferenz nach Chemnitz herauf, um dort die Differenzen innerhalb der deutschen Sozialdemokratie zu beredsamen. In der gebrüderlichen Einladung, die den Vertrauensleuten dreifach zuging, war bemerkbar, daß die Reichsagmobilisierungs-Häse und Schäffler in der Konferenz anwesend sein würden. Eine solche Einladung ist auf dieser noch nicht geläufige Weise in die Hände der Polizei gekommen. Die Folge war, daß der Kreisvorsteher die politische Abteilung der Polizei in Chemnitz geladen wurde, um man ihm eröffnete, daß diese Konferenz unbedenklich sei, die sofortige Anmeldung aber nicht mehr möglich wäre, weil die Frist von 48 Stunden nicht mehr eingehalten werden könne. Die Folge der Anmeldung wäre natürlich gewesen, daß die Genossen Häse und Schäffler aufgedroht werden würden, ihre Reden dem Generalinspektorat einzurichten — eine absolute Unmöglichkeit, wenn man bedenkt, daß eine freie Ausprache im engeren Kreise geplant war und daß die beiden von der Polizei als Reiteren betreuteten Genossen eigentlich nur auf Anfragen und Anregungen antworten sollten, die aus den Reihen der Vertrauensmänner zu erwarten waren. Die Einladenden fanden sich nun am Sonntag vollständig im Schlägerhaus in Chemnitz ein, die Polizei war aber auch bereits da und ein Polizeikommissar erklärte dem Vorstehenden, daß die Eröffnung der Konferenz das Einschreiten der Staatsanwaltschaft zur Folge haben werde. Man mußte auch annehmen, daß der Eröffnung der Konferenz die Auflösung auf dem Fuß gefolgt wäre. Unter diesen Umständen entschloß man sich, von einer Eröffnung Abstand zu nehmen. Wir bemerkten noch ausdrücklich, daß nur interne Parteifragen erörtert werden sollten, nicht etwa wie auf der am 25. Juli in Köln stattgefundenen Konferenz des Nationalliberalen aus Rheinland-Westfalen, die Frage der Kriegsziel.

Eine unerwünschte Folge der Verwendung von Kriegsgefangenen in der Landwirtschaft. In Preußen, wo viele Kriegsgefangene landwirtschaftliche Arbeiten verrichten, geben die Agrarier davon, die Löhne der Arbeiter zu drücken, d. h. sie entlassen sogar die Arbeiter, um Kriegsgefangene an ihre Stelle zu legen. Gegen dieses verwerfliche Verhalten gehen jetzt die Behörden vor. So erläutert der Landrat des Kreises Gumbinnen im Kreisblatt folgende Bekanntmachung:

„Es ist mehrfach zu meiner Kenntnis gekommen, daß Bevölkerung, welche Kriegsgefangene zur Verfügung gestellt sind, ihre bisherigen Leute (Agraristen, Arbeiter) nicht weiter zu den bisherigen Lohnsätzen beschäftigen und zum Teil sogar entlassen haben. Dieses Verhalten ist im höch-

sten Maße zu tadeln. Ich bin höheren Dienst angewiesen, in Zukunft in jedem Falle, wo die Gestellung von Gefangenen zur Entlohnung oder Beschäftigung des Lohns der bisherigen Arbeitskräfte gefordert hat, die sofortige Zurückweisung der Gefangenen herbeizuführen.“

Die Herren Amtsvorsteher wollen dies zur Kenntnis der Bevölkerung bringen und sind verpflichtet, mir in jedem Falle, wo obige Voraussetzungen vorliegen, Anzeige zu erstatten.“

Das vorliegend amtlich getadete gewissensfähige Verhalten einiger Agrarier ist übrigens geeignet, die Landwirtschaft selbst zu schwächen. Die Arbeiter, die jetzt entlassen werden, finden im Gewerbe reichlich Arbeit; sie sind aber für die Landwirtschaft verloren, sodoch nach dem Kriege über den Rentennot noch größer sein wird. Die Landarbeiter freilich, denen die Löhne gefordert werden, sind eben daran, weil sie infolge der Auordnungen der Militärbefehle keine Freiheitigkeit haben. Sie können wohl fliegen, doch der Heimatweg ist unmöglich und getrammt. Gegen das Verhalten dieser Landarbeiter, die für ihre Produkte jetzt sehr hohe Preise erzielen, sind also die allerschärfsten Maßnahmen durchaus am Platze.

Rußland.

Die Duma-Eröffnung. Am Sonnabend nachmittags ist die Duma unter dem Voritz Rodziantos in Gegenseitigkeit aller Minister und den diplomatischen Corps vor überfüllten Tribünen eröffnet worden. Der Präsident sagte in seiner Eröffnungsrede: Je schrecklicher der Krieg wird, desto mehr durchdringt Russland sich mit dem Gefühl, den Streit zu einem guten Ende zu führen. Dazu bedarf es des vollständigen Einigens aller Bevölkerungsschichten. Die Abgeordneten müssen den Weg zu diesem Ziele angeben. Der Präsident entbot der tapferen russischen Armee Gnade und drängte dann die diplomatischen Vertreter der neutralen und verbündeten Staaten, denen künftige Deputationen bereit zu werden, die sich noch stärkern, als es der neuen Verbündeten, Italien, dankt und von den polnischen Brüdern sprach, die die Schläge des grausamen Feinds zuerst zu spüren bekommen hätten. Der russischen Armee alles zu gewähren, was sie nötig habe, darf der Frieden es einen Gewinn gewehrt und sogar der Menschen in der augenblicklichen Verwaltung. Er schloß: Räumen wir bis zur vollständigen Vernichtung des Feinds.

Nach dem Präsidenten der Duma, Rodziantos, erging Ministerpräsident Gromekin das Wort und sagte: Der Krieg hat bewiesen, daß wir im Verhältnis zu den Anstrengungen des Feinds nicht genugend auf ihn vorbereitet waren. Um seiner Herr zu werden, müssen alle nationalen Kräfte entfaltet werden. Über die Verbesserung der inneren russischen Zustände des Friedens schreitet eine Befreiung, die mit ihrer Hilfe verwirklicht werden wird. Ich lege aber Wert darauf, gerade heute eine Fuge zu deutscher und das ist die politische. Sie kann ebenfalls erst in vollem Umfang nach dem Kriege gelöst werden, aber in diesen Tagen ist es wichtig, daß das politische Volk weiß, daß seine künftige Organisation endgültig und unwiderrücklich entschieden worden ist durch den Aufruf des Großfürsten-Oberbefehlshabers zu Beginn des Krieges. Heute hat mich der Kaiser beansprucht, Ihnen zu erläutern, daß er dem Ministeriat befohlen hat, Gesetztwisse auszuarbeiten, die Polen nach dem Kriege das Recht gewähren, frei sein nationales, soziales und wirtschaftliches Leben unter dem Zepter des Kaisers von Rußland auszuführen.

Von langanhaltendem Beifall von allen Seiten begrüßt, begann Kriegsminister Poljanski seine Rede mit der Erklärung, daß Rußland Staaten beträge, die es vor einem Jahrhundert aus den Händen Napoleons befreit habe. Er fuhr fort: „Durch die geschickten und hartnäckigen Vorbereitungen Deutschlands während 40 Jahren erglänzte es in der Tat Ereignisse, die es in militärischer Hinsicht über die anderen Länder stellt, besonders, wenn es seine reichen technischen Hilfsmitteln benutzt und dabei vollkommen die Kriegstraditionen vergaß, die bisher das Gelehrte militärische Ehre der Stottilation ausmachten. In diesem Augenblick hat der Feind gegen uns ungewöhnlich

Glauben der Väter zu verbleiben, was nur seine Pflicht war. Die römisch-katholische Geistlichkeit wurde gleichfalls sehr stark bedrängt. Man suchte den römisch-katholischen Erzbischof Dr. Biscenski dazu zu bringen, jede Erneuerung eines Warner's von der Erlaubnis des Generalsuperieurs abhängig zu machen. Der Erzbischof weigerte sich und es gelang ihm auch, auf seinem Standpunkt zu beharren. Doch verweigerte ihm jeden unmittelbaren Verkehr mit dem Heiligen Stuhl, sodass die Diözese Lemberg noch bis heute dem Papste keine Anerkennung darbringen konnte. Sie hätte es sonst nur durch das russische auswärtige Amt tun dürfen. Einige Cleriker wurden, weil sie als österreichisch-fremdländisch angeklagt worden waren, nach Sibirien vertrieben. Darunter waren einige, die zu Beginn des Krieges in Lagerdiensten standen.

Die wertvollen Sammlungen der Hauptstadt blieben größtenteils unberührt. Doch nur diejenigen Sammlungen, die sich in Lemberg selbst befinden. Die berühmten Sammlungen von Podborze, Vorwize und Semonica, die einen wahren Schatz von Kunstsammlungen und historischen Gegenständen enthielten, sind den barbarischen Plünderungen zum Opfer gefallen.

Über unsere Regionen drang nach Lemberg lange Zeit keine Nachricht. Mit diesem Interesse lauschten daher die Leute meinen Schilderungen über ihre Toten. Ein Offizier der polnischen Legion, der kurz nach der Eroberung der Hauptstadt gefangen genommen war, wurde mehrere Male auf offener Straße angehalten und drohend aufgefordert,

Franz Sondor.

Das Leben in Lemberg.

Von unserem ungarischen Kriegsberichterstatter.

Graf Oberstein-Trembinski erzählte unserem Berichterstatter: Die Gefahr, die ich mit Einwohnern Lembergs hatte, darunter mit einigen hervorragenden Persönlichkeiten, haben bei mir den Grund hinterlassen, daß Lemberg immer höchst gefährdet ist. Wer kann seine Stimmungskündung finden, höchstens äußerlich hat das vor dem Kriege so rege Leben der Hauptstadt ausgeholt. Man sog sich in den Kreisen seiner Angehörigen zurück, man erwartete nur den Augenblick der Erlösung vom Feinde. Das ist selbstverständlich, wenn man bedenkt, daß die Leute von all dem, womit sie bis jetzt gelebt hatten, abgeschnitten waren. Sie wußten nicht einmal recht, was dieses der Kampftaktivität voranging. Solche Umstände konnten einen Einfluss nur auf ihr Verhalten gegenüber der politischen Frage ausüben, denn gegenüber dem Staate war ihr Verhalten so wie es in einer vom Feind besetzten Stadt sein konnte. Jahrhunderte Vergeben von Gefangenen, oft mit Lebensgefahr verbunden, zeigten, daß von einem Russophilismus der Polen keine Rede sein kann.

Die kleine Gruppe, die sich um die Zeitung "Slowo" gesammelt hatte, flüchtete mit den russischen Truppen und wechselt die Stimmung ihr gegenüber berrichtigt, beweist die Fortführung der Redaktions- und Verwaltungsräume kurz nach dem Abzuge der Russen. Einen anderen und noch viel schlagenderen Beweis geben uns die Zeichen der Verbrennung und Liebe, die jeder Lemberger dem Stadtpresidenten Dr. Dobossi Antoska entgegenbringt. Dr. Dobossi war herrenloser Mann, der am härtesten den wahren Charakter der Stadt repräsentierte, soweit dies überhaupt bei dem in Lem-

berg herrschenden Zustande möglich war. Was die Herrschaft der Russen in der Hauptstadt anbetrifft, so ist zu bemerken, daß die Russen Lemberg als ein für alle Mal in ihren Besitz übergegangen ansehen und hier so herrschten, wie sie es im Innern Russlands genossen sind. Von den betroffenen Geschlechtern blieb Lemberg verschont, obwohl auch ein Vogtrom, bei dem mehrere Menschen ums Leben fanden, nicht gefehlt hat. Dogmen durften die Einwohner Russland verlassen, um sie entlassen sogar die Arbeiter, um Kriegsgefangene an ihre Stelle zu legen. Gegen dieses verwerfliche Verhalten gehen jetzt die Behörden vor. So erläutert der Landrat des Kreises Gumbinnen im Kreisblatt folgende Bekanntmachung:

„Es ist mehrfach zu meiner Kenntnis gekommen, daß Bevölkerung, welche Kriegsgefangene zur Verfügung gestellt sind, ihre bisherigen Leute (Agraristen, Arbeiter) nicht weiter zu den bisherigen Lohnsätzen beschäftigen und zum Teil sogar entlassen haben. Dieses Verhalten ist im höch-

große Streitkräfte zusammengezogen, welche Schritt für Schritt das Gebiet des Militärbezirks von Warshaw umkreisen, dessen strategische Grenzen immer den schwächeren Punkt unserer westlichen Grenze bilden. Unter diesen Umständen werden wir dem Feind vielleicht einen Teil dieser Gegend überlassen und uns auf Stellungen zurückziehen, wo unser Heer die Wiederannahme seiner Offensive vorbereiten kann. Dies ist das Ende, das das 1812 erprobte Vor-gehen führt. Wir werden vielleicht heute Warshaw dem Feind überlassen, wie wir seiner Zeit Mostau räumen, um den schließlich Sieg zu sichern. Der Minister erwähnte die militärischen Vor-gegen, die er der Duma unterbreiten werde, vor allem die Einberufung des Jahrganges 1916 und verschiedene Katego-rien der Reserve. Die Würdekeit habe erwiesen, daß die wirtschaftliche Lage Rußlands durch den Krieg seines-wegs erschüttert sei, denn infolge der guten Herde im Lande wieder Überfluss an Nahrungsmitteln. Es könne noch Jahre hindurch den Krieg aushalten. Der Minister schloß mit den Worten: „Sie sehen, wie der Feind be-schaffen ist, den wir bekämpfen. Er muß unbedingt und um jeden Preis besiegt werden, sonst geht Europa unter das teutonische Joch.“

Dann sprach Słasnow, der Marineminister und Finanzminister Bart.

Lokales.

Rüstringen, 3. August.

Die Straßennamen.

Edmund Fischer schreibt in den Kommunalen Progr.: Die Auswahl der Namen für neuangelegte Straßen bleibt durch den Krieg nicht unbeeinflußt. Die Namen hervor-ragender Helden, der Orte oder Gegenen, die siegreiche Schlachten stattgefunden haben, auch die Hauptstädte ver-bündeter Länder werden zu Straßennamen verwendet. Be-reits ist der Anfang damit schon gemacht, und schließlich wird jeder Ort eine Hindenburgstraße, eine Emdenstraße usw. haben. Diese Art der Straßennamensgebung entstammt ja auch einem fast allgemein üblichen Gebrauch. Dichter und Ge-lehrte, Heldenkrieger und Staatsmänner, Lands- und See-schlachten werden in Straßennamen „vereinigt“. Es dürfte kaum eine Stadt in Deutschland geben, die nicht eine Hindenburgstraße oder eine Schillersstraße usw. hat. Werden viel neue Straßen auf einmal angelegt, dann lassen sich nicht immer genügend „berühmte“ Namen finden. Man errichtet dann z. B. ein „deutsches Viertel“ mit einer Münchner, Nürnberg, Erlanger, Augsburger Straße usw. Jegeud, eine direkte Beziehung dieser Namen zur Stadt oder ihrer Geschichte ist in der Regel nicht vorhanden. Man wählt die Namen, um eben Namen für die Straßen zu haben.

Gegen diese Art der Straßennamensgebung, d. h. doggegen, einer Straße einen Namen zu geben, der in keiner Be-giebung zu ihr oder der Stadt steht, der ganz willkürlich gewählt ist, wird seit einer Reihe von Jahren gekämpft, mit guten Gründen. Es ist auch keineswegs gleichgültig, weder vom Standpunkt der Sozialdemokratie, noch von dem der Schönheit, wie eine Straße genannt wird. Das Schönheit ist trotz seiner Zweckdienlichkeit am Maßstab be-schränkt geblieben, und auch hier ist man davon abgekommen, und hat den neuernen Straßennamen gegeben. Das Schönheit hat eine geometrische Reihenordnung der Häuser und Straßen, also eine schablonenhafte, eintönige Siedlungs- und Bauweise zur Vornahme. Namen prägen sich auch leichter in das Gedächtnis ein als Zahlen. Aber freilich nicht jeder Name ist leider zu behalten, und schon deshalb ist der Name gleichermaßen Sothe. Namen sind aber auch kein leeres Schall, nicht selten ist es vorgekommen, daß ein willkürlich gewählter Straßennamen nach einer gewissen Zeit unangenehm empfunden und deshalb wieder befelebt, d. h. geändert worden ist. Anfangs der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts nahm die antisemitische Wehrheit des Gemeinderats eines größeren Vorortes von Dresden doran Anstoß, daß eine Heinrichstraße den „Juden Heine“ verherrlichte. Sie räumte deshalb die Straße in Altmordstraße um. Als aber bald darauf Altmord ein wenig rubrizreiches politisches Ende kündigte, erregte die Altmordstraße Ärgernis. Die Gemeindebehörde musste deshalb diese Straße wieder in Heinrichstraße um, zumal es sich mittlerweile auch herausgestellt hatte, daß sie gar nicht nach dem „Juden Heine“, sondern nach einem ganz anderen Mann dieses Namens, der sich um die Gemeinde verdient gemacht hatte, benannt worden war. Ähnliche Namensänderungen werden vielfach vorgenommen. Auch der jetzige Krieg hat Veranlassung zu Änderungen von Straßennamen gegeben, besonders in den „englischen Vierteln“ der Großstädte. Nach einer Reihe von Jahren wird man vielleicht manchen Straßennamen ungern sehen, der den derzeitigen Kriegereignissen seine Entstehung verdankt. Auch innere politische Ereignisse, die politische Entwicklung überfordert, führen unangenehme Straßennamen, ebenso wie Eingemeindungen. Zweckmäßig können aber nur Namen sein, die von Dauer sind, die also unberührbar bleiben von politischen Klenderungen oder Ereignissen irgendwelcher Art, die also mit der Straße selbst oder mit der Stadt so inniglich verbunden sind, wie der Familiennamen mit seinem Erbteil. Solche Namen können aber nicht will-kürlich gewählt werden, sie müssen etwas Gewordenes sein, wie es bei den Namen der alten Straßen der Fall ist.

Die Namen der alten Straßen in den alten Städten haben oft ein Alter von vielen Jahrhunderten, einige stammen aus der frühesten Zeit des Mittelalters. Und in ihnen deutet sich das ganze wirtschaftliche, soziale, kulturelle Leben der Städte während Jahrhunderte aus! Die Weber-gasse, Badergasse, Bindergasse, Bräugasse. Retschläger-

straße, Schausengasse, Küferstraße, Knobenhauerstraße, Stoß-streiberstraße usw. usw. erzählen von den Handwerkern und den Bürgern, die Bronzofritte, Brongasse, der Burgweg, die Burgfreiheit, Am Wall usw. von den sozialen und politischen Verhältnissen, der Wehrweg, der Wehrhofweg vom religiösen Leben des Mittelalters. Der Schießweg sagt uns, wo einst die Bürger der Stadt ihr Holz aus dem Walde in die Stadt gebracht haben. Auf dem Radweg wurden die Kühe zur Weide getrieben. Am Sonnenlehen oder Herr-gottshöhe stand ein Freigut, denn der freie Bauer hatte sein Leben von der Sonne oder ein Leben von unserem Herrn Gott.

Die ungemein rasche Vergrößerung der Städte hat es mit sich gebracht, daß sich die Namen der neuen Straßen nicht gleichmäßig bilden konnten, sondern gewählt werden mußten. Aber mit den alten Städtenkennern war auch das Verständnis für den Sinn der Straßennamen verloren gegangen. Und eine gewisse Bornehauterei, sowie die auf-kommende Postspeculation, die kapitalistische Wohnungsproduktion, die auch den „Baukäfig“ verhöhnt haben, übten eine ungünstige Wirkung aus. In Mainz gab man vor einigen Jahrzehnten einer neuangelegten, breiten, mit Bäumen besetzten Straße den Namen „Baukäfig“, um sie später in Kaiserstraße umzutunen. Vor etwa 40 Jahren gab es in Düsseldorf eine Bongartstraße. Weil die Baupekulanten befürchteten, ihre Wohnungen in einer Bongartstraße nicht zu dem gewünschten Preise vermieten zu können, gaben die Städte dieser Straße den „schönen“ Namen: „Kunst-fäuststraße“. Achliches und noch schlimmeres ist in fast allen Städten vorgekommen.

Seit einigen Jahren werden vielfach wieder die alten Straßennamen auf die neuangelegten Straßen übertragen, oder man gibt der neuen Straße sonst einen Namen, der zu ihr oder der Stadt in irgendeiner Beziehung steht. Die neuen Straßen werden dadurch auch durch ihre Namen mit der Geschichte und den ganzen Eigenarten der Stadt verbunden. Die alten Straßennamen erleichtern auch die Orientierung, sie sind also auch zweckmäßig. Und in sehr vielen Fällen sind sie schön, haben sie einen „poetischen Flang“: Sonnenlehen, Vierlinde, Rosenhof, Weinhof, Die Holde, Auf der Leite, Am grünen Spitz, Auf der Hard usw.

In allen Fällen wird es nicht möglich sein, für eine neu-erbaute Straße einen Namen zu finden, der ihre Lage, Ge-schichte oder Eigenart zum Ausdruck bringt. Aber einen Namen, der mit der Stadt in irgendeiner direkten Beziehung steht, läßt sich leicht endeden. Wennfalls aber sollte man einer Straße nicht einen Namen geben, der keinen Sinn hat und nicht von Dauer sein kann.

Ausicht auf Erhöhung der Brotpreise. Die Reichs-gesetzgebende hatte die Kommunalverbände beauftragt, durch eine Statistik der Ernteflächen und durch eine Sachverständigungsprüfung der voransichtlichen Ernte zu die zu erwartende diebstähnliche Ernte zu berechnen. Diese Berechnung ist in diesen Tagen zum Abschluß gelangt und man erwartet ihr Ergebnis in der Reichstagsdebatte mit einiger Ungeduld und Spannung. Leider wird das Ergebnis dieser Berech-nung und Schätzung nicht ganz zweifelsfrei sein und keine vollgültigen Schlüsse gelassen über den möglichen Ertrag der Ernte noch große Bedürfnisse im Brotpreis zur Verfügung. Außerdem und die durchschnittliche Verteilung des neuen Brotpreises auf dem Papier ermöglichen. Eine Berliner Radikalpartei hat mititolgedessen schon zu berichten wissen, daß sich die Reichsgesetzgebende, sobald das Ergebnis der Ernteschätzung vorliegt, auch zu einer allgemeinen Erhöhung der täglichen Brotpreise für die Bevölkerung entschließen werde. Diese Erhöhung darf als berechtigt gelten. Wir verfügen nach dem augenblicklichen Urteil aller Sachverständi-ge in Deutschland im neuen Erntejahr über eine gute Mittelernte. Außerdem stehen uns aber aus der vorigen Ernte noch grobe Bedürfnisse an Brotpreis zur Verfügung, die wir mit in die neue Verteilung einbeziehen. Diese Bedürfnisse werden auf 600 000 bis 700 000 Doppelzentner gesetzt. Nach all dem ergibt sich also, daß an Brotpreise in nächstes Wirtschaftsjahr tatsächlich ein Mangel nicht zu befürchten ist und daß die Brotpreise durchaus erhöht werden können. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Erhöhung schon möglichst bald durchgeführt wird, was wegen des erwähnten Bedarfs an Brotpreis schon jetzt sehr wohl möglich ist, ohne die Einbringung der neuen Ernte abzuwarten. Die schwerarbeitende Bevölkerung empfindet die jetzigen Brotpreise konfektiv recht schwer und sie hat sich Ihnen nur um deswegen so willig gefügt und angekauft, weil sie die Notwendigkeit dafür einfach, um wirtschaftlich durchzuhalten. Wenn aber, wie jetzt feststeht, die Bevölkerung sich in dieser Hinsicht geändert haben, so liegt kein Grund mehr vor, die Brotpreise nicht zu erhöhen, und für die Arbeiter sein Grund mehr, für diese Forderung mit aller Kraft in eine entscheidende Aktion einzutreten. Diese Agitation für die Erhöhung der Brotpreise ist umso notwendiger, als die hohen Preise der übrigen Nahrungsmittel in steigendem Maße die volkswirtschaftliche Ernährung der schwerarbeitenden Menschen beeinträchtigen und bisher keine genügenden Schritte unternommen sind, um gegen die Höhe der Preise durch-greifend vorzugehen.

Eisenbahnhaupt der Militärurlauber. In den meisten Zeitungen findet sich die Mitteilung, daß nun mehr, der vor einiger Zeit vom Reichstag gefaßten Entscheidung entsprechen, während des Arztes den Militärpersonen vom Feldwebel abnahm bei Urlaubstreifen „freie Fahrt“ gewährt

werde. Um Irrtümern vorzubeugen, sei betont, daß dies nicht dahin zu verstehen ist, daß nunmehr jedes Urlauber lediglich auf Grund seines Urlaupsessels beliebig zu reisen berechtigt ist. Die Eisenbahnverwaltungen erhalten vielmehr nach wie vor eine Vergütung, nur mit dem Unterschied, daß nicht mehr, wie bisher, der einzelne Urlauber die Kosten übernimmt, d. h. alle Urlauber müssen, wie bisher schon die Feldbestellungsurlauber, außer dem Urlaubspreis einen von der absendenden Militärbehörde ausgefestigten Militär-fahrschein haben. Wer also Urlaub erhält, darf dafür, daß ihm ein solcher Schein angefertigt wird. Dieser Schein muß auf der Reiseantrittsstelle am Fahrkartenschalter ab-gekennzeichnet und auf der Endstation abgegeben werden.

Merkur und Venus in Konjunktur. Am 4. August 1915 werden sich die Planeten Merkur und Venus bis auf einen sehr geringen scheinbaren Abstand einander nähern; um 1 Uhr nachmittags beträgt dieser nur 18'. Beide Plane-ten weisen am Morgenhimmel im Osten, Venus für das unbewußte Auge noch sichtbar. Merkur aber durch Instrumente erfassbar. Mit Hilfe eines Opernglasses oder schwachen Fernrohrs überblickt man daher die beiden, nur etwa dreißigstel Vollmondbreite von einander entfernten Sterne gleichzeitig, da sie wegen ihres geringen Abstandes zusammen im Gesichtsfeld stehen. Für diejenigen, die den Merkur noch nicht beobachtet haben, bietet sich also hier eine günstige Gelegenheit.

Wilhelmshaven, 3. August.

S. M. S. Hindenburg. Der am Sonntag auf der bissigen Werft vom Stapel gekommene große Kreuzer S.M.S. Hindenburg erhielt den Namen Hindenburg. Den Taufzug vollzog die Gemahlin des Feldmarschalls.

Um eine Million.

Selbst Sonntag wartet im Adler Hob's Lustige Bühne mit der Kriminalkomödie „Um eine Million“ auf. Damit führt das Ensemble in ein ander' Milieu. Hier hat Director Hob auch das Bild für seine Bühne umgearbeitet, aber ihm fehlt doch noch alles Charakteristische des Criminoals an. Die Verpflichtung der Tänzerin ist in die Kriminal- und Verbrecherordnung in viele abel geflossen.

Die Handlung zeigt den Kampf eines Detektivs mit dem Haupt einer Verbrecherbande und erinnert in einzelnen Teilen sehr stark an Sherlock Holmes. Die beiden Gegner kämpfen viel weniger mit Gewalt als mit Schärfe gegen-einander. Der Verbrecher macht es dem Detektiv nicht leicht, ihm einen entwendeten Schmuck im Werte von einer Million wieder abzujagen. Bis zum Gelingen der Aufgabe entrollen sich vor dem Auge des Zuschauers eine Reihe spannender und fesselnder Bilder. Wir finden den Detektiv in der eigenen Wohnung seines Gegners und schließlich auch in einer gefährlichen Kellerwohnung.

Die einzelnen Rollen weisen eine durchweg gute Be-freiung auf. Director Hob gab den Detektiv Bent in der ihm eigenen Art und Weise, während Josef Weik welle für den ebenfalls äußerst charakteristischen Antiquitätenhändler spielt, der sich durch seine Dummkopflösungen in die bedenklichsten Situationen begibt. Nicht notizgetreu war auch der Archentanz, den Elisa Danny und Oskar Döderlein aufführten. — Das Bühnenbild war sehr zahlreich eingerichtet und unterhielt sich höchst gut.

Wetterbericht für den 4. August.

Sturm warmer, ziemlich trüb, schwachwindig, vielerorts Regen, strömende Gewitter.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hönnigh. — Verlag von Paul Hug. — Notizenredaktor von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Oherzu eine Beilage.

Eine neue CONSTANTIN CIGARETTE
Prudent Gold
R. 3½

Trustfrei!

Das Beste zum Einweichen der Wäsche
sowie zum Putzen, Scheren und Spülen,
Altbewährt und unerreicht!
HENKEL & CO., DÜSSELDORF

Henkel's Bleich-Soda



Parteinachrichten.

Die Mainzerner Parteigenossen führten folgende Entschließung: „Die Versammlung billigt die Haltung der Reichstagsfraktion und des Partivorstandes in den Fragen des Krieges und verurteilt alles dagegen unternommene Zielvorbereiter der Widerstand. Mit derselben Entscheidlichkeit lehnt sie auch die Schädigungen der Parteilinie von rechts ab. — Sie nimmt mit schmerzlichem Bedauern Kenntnis von der schroffen Ablehnung unserer Friedensbestrebungen durch die französische Partei und gelobt, in der Widerstandskraft gegen die dem deutschen Volke drohenden Gefahren nicht zu erlahmen, bis ihm ein ehrenvoller und dauernder Frieden gesichert ist.“

Parteitag der bulgarischen Sozialdemokratie. Vom 10. bis 12. Juli tagte in Sofia das Jahreskongress der bulgarischen Sozialdemokratie (Faktion der Weiterszigen). Trotz des Kriegsjahres hat sich die Partei von den Folgen der Balkankriege gut erholt. Die Mitgliederzahl liegt von 3885 auf 5023, die Zahl der Distanzvereine beginnend Gruppen von 202 auf 228. Von den Mitgliedern sind 2770 im Lohnverhältnis Arbeitende, darunter 418 Lehrer, 280 Staats- und Gemeindebeamte und 207 Handelsangestellte. 2253 Mitglieder haben eine selbständige politische Position inne; 536 selbständige Handwerker, 1328 Landwirte, 159 Händler, 79 Adovaten, 14 Schriftsteller und 137 verschiedene Berufe. Aus dem Bericht des Zentralkomitees ist zu entnehmen, daß die Partei eine rege Tätigkeit entfaltete, was zur Stabilisierung der Organisation führte. Das Parteiblatt „Radod“ schlägt ohne Defizit ab. Die Einnahmen und Ausgaben der Gesamtpartei belaufen sich mit 57.900 Frank und ein Überschuss von 7900 Frank bildet das Ergebnis des Finanzjahrs. — An das Internationale sozialistische Bureau wurde vom Kongreß ein Begrüßungstelegramm abgeschickt. In den zum Kongreß angemommenen Erklärungen wird gegen die Kriegsfabrik protestiert und die strenge Wahrung der Neutralität verlangt. Dergleichen wurde die Aufhebung des arg drückenden Kriegszustandes gefordert und gegen die Korruption in der Verwaltung protestiert.

Amerikanische Geldunterstützung fürVerteidigung der Neutralitätspolitik. Dem Berl. Lokalzeiger wird aus Chicago telegraphiert: Der C.R. de Paris veröffentlichte vor einigen Tagen eine Mitteilung über einen angeblich von auswärts an die italienischen Sozialisten herangeführten Versuchungsversuch. Es seien ihnen mehrere hunderttausend Italiener angeboten worden, um sie in ihrer Neutralitätspolitik zu bestimmen. Dieser Veröffentlichtung gegenüber hat sich nun die Parteileitung verloren gefehlt, das Protokoll der Sitzung des Zentralvorstandes der Partei vom 17. Mai in Bologna bekanntzugeben. Daraus geht hervor, daß in dieser Sitzung unangemeldet der Vertretermeister Greulich aus Brixen in Begleitung des Generals Nathan aus Südtirol und des italienischen Generals Balot als Überleger erschienen sei und tatsächlich im Namen amerikanischer Freundschaftsvereine Beträge von mehreren hunderttausend lire zur Unterstützung angeschauten hat. Das Angebot ist sofort mit lebhaftem Erstaunen und Entzücken zurückgewiesen und Nathan zum Verlassen des Saales aufgefordert worden. Auf dringliches Verlangen des Vorstandes hat dann Greulich als Urheber des Angebots die Millionärs-Chefleute Warren Springs in Chicago und Carnegie bezeichnet.

Aus dem Lande.

Die Wahlen zur Handwerkskammer
haben noch Mahlzeit der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1915 stattgefunden. Nach dem

Ergebnis der Wahl sieht sich die Handwerkskammer für die Zeit bis zum 30. Juni 1918 wie folgt zusammen:

Wölfer, Will., Sattlermeister, Oldenburg.
Reiners, Ludwig, Bäckermeister, Oldenburg.
Büchert, D. G., Schneidermeister, Bederstedt.
Burckhardt, H., Sattlermeister, Döhlkenhahn.
Müller, Fried., Schuhmachermeister, Borel.
Bümmelstede, P., Schuhmachermeister, Nüstringen.
Adema, F., Zimmermeister, Nordenham.
Mörtens, H., Malermeister, Burhave.
Wellerhoff, Chr., Klempnermeister, Berne.
Wolbrück, Herm., Tischlermeister, Delmenhorst.
Willenbrink, Klempner- u. Aufzugschmiedemeister, Lohne.
Hoffmann, Georg, Zimmermeister, Bockholt.

Als Ersatzmänner:
Boldt, A., Schuhmachermeister, Oldenburg.
Brandes, H., Maurermeister, Oldenburg.
Hoegeler, H., Schneidermeister, Wardenburg.
Meinen, Dr., Bäckermeister, Bederstedt.
Meinenken, Aug., Schuhmachermeister, Bederstedt.
Heeren, H., Malermeister, Borel.
Thien, Adolf, Tischlermeister, Borel.
Kreidels, Ant., Schmiedemeister, Neuenender-Altenroden.
Sindt, W., Bäckermeister, Burhave.
Rippels, Ernst, Fleischer, Berne.
Willenbrink, H., Malermeister, Bischof.
Amen, W., Schneidermeister, Bockholt.
Amen, Clem., Bäckermeister, Cloppenburg.

für den Wahlbezirk der Gewerbevereine sind gewählt:
Willems, Carl, Goldschmiedemeister, Oldenburg.
Buscher, H., Zimmermeister, Bielefeld-Griethaus.

für die Zeit bis zum 30. Juni 1921 sind gewählt:
Baars, Ant., Malermeister, Oldenburg.
Havelot, Gust., Tischlermeister, Oldenburg.
Brandorf, Carl, Schlossermeister, Oldenburg.
Haun, Carl, Schmiedemeister, Bielefeld-Griethaus.
Schmidt, G., Zimmermeister, Borel.
Sindt, G., Bäckermeister, Borel.
Ganten, H., Schlossermeister, Nüstringen.
Bredenfelde, H., Schlossermeister, Brake.
Meyer, Carl, Sattlermeister, Delmenhorst.
Lögemann, Will., Schmiedemeister, Delmenhorst.
Meyer, H., H., Malermeister, Wilhelmsburg.
Olsendorf, H., Schuhmachermeister, Dinslage.
Nüwe, A., Tischlermeister, Einheit.
Baro, Joseph, Aufzugschmiedemeister, Cloppenburg.
Vogel, H., Schuhmachermeister, Friesoythe.

Als Ersatzmänner:
Lohde, M., Schneidermeister, Oldenburg.
Dornbusch, H., Zimmermeister, Boden.
Onken, H. A., Müllermeister, Boddenwarden.
Albert, H. B., Schmiedemeister, Apen.
Schoenwald, Oswald, Bäckermeister, Nüstringen.
Abda, H., Schmiedemeister, Stolzenbaum.
Stühmer, H., Zimmermeister, Strüdinghausen.
Möben, A., Bäckermeister, Brake.
Wegener, Gust., Schlossermeister, Delmenhorst.
Hollmann, A. H., Malermeister, Delmenhorst.
Roehle, Carl, Klempnermeister, Wilhelmsburg.
Voweler, H., Maurermeister, Steinfeld.
Greuel, H., Bäckermeister, Cloppenburg.
Sieper, Bernh., Buchbindemeister, Friesoythe.

Es im vorigen Herbst; in einer mondänen, warmen Nacht hatte ich Waldungen nachgekauft und kam spät — es mochte fast Mitternacht sein — auf jene Heidestraße, um sie eine Strecke weit zu verfolgen und dann recht abzuwenden und auf einem hohen Waldweg heim zu unserm Hause zu gelangen. Wie ich nun so daherkomme, sehe ich unten der Stelle, wo dieser Waldweg sich abweigt, von fern schon eine Kolonne halten; ich kann nichts weiter darüber auf und nieder. Als ich näher kam, sah ich wohl, daß vor dieser Kolonne nur ein Pferd gehalten war, und dieses Pferd lag regungslos am Boden. Der Fremde aber, der, in einem Mantelgegen sich gegen die Kälte gekleidet, auf der Heidestraße auf und abging, blieb, als ich ihn erreicht hatte, vor mir stehen und redete mich in fränkischer Sprache an; er fragte, ob ich wisse, wie spät es sei und wie weit bis Wirmstorf. Ich gab ihm die nötige Auskunft; dann fuhr er fort: Ich gab ihm die große Kusshand; ich bin auf der Reise wie Sie sehen, von Moins und weiter her und will wohl nach Portis. In Zweibrücken gab man mir für meine Postkarte zwei gons einsende, abgetrennte Briefe; vor ein paar Stunden ist mir das eine gelöscht und nicht wieder aufzufinden gewesen; das andere hat der Postillon abgeschnitten und ist darauf beiliegerritten, um, wie er sagte, frische Briefe von der Station zu holen; aber der mediterrane Mensch kommt und kommt nicht; er läuft mich hier allein die Nacht zubringen — es ist zum Verzweifeln.

„Das Röntgen davon“, sagte er, „steht in dem Papier. Aber da es mit dem Leben ein wenig bei dir liegt, Margaret, will ich dir, damit da es besser begreift und dir einspricht, in der Stürze erzählen, wie es zugegangen, doch ich den Blasphemer meines guten Jungen geworden. Wenn er zu kleinen Jahren gekommen, sahst du es ihm mitteilen; es ist dann an ihm, ob er Schritte tun will, nach den Seinen zu kehren oder nicht. Der Sepp, scheint es, läuft uns in die Füße, doch ich bin die ganze wunderliche Geschichte berichtet. Also hört: „Siehe, ehe ich meine Stelle in diesem Dienst antrat, war ich Soldat in der Nähe von Brest-Litowsk, Adjunkt meines Vaters . . .“

„Ja ja, so was habt Ihr mir gezeigt, Herr!“ rief Margaret, die ihn mit dem Ausdruck einer verzehrenden Spannung ansah.

„Durch unter Sievier aber,“ fuhr Wildrich fort, „zog sich die große Heerstraße von Mainz nach Paris. Nun war

Im Wahlbezirk der Gewerbevereine:
Küller, V., Stein- und Bildhauermeister, Bever.

Als Ersatzmänner:
Koch, Ferdinand, Bäckermeister, Oldenburg.

Wolf, D., Zimmer- und Manreinmeister, Bever.
Jacobs, Job., Schuhmachermeister, Sandbotten.

Der Gesellenausschuß der Handwerkskammer, soweit er auf Wahl der Gesellenausküsse der Innungen beruht, sieht sich für die Zeit bis zum 30. Juni 1918 wie folgt zusammen:

Hofmann, Tischler, Oldenburg.

Schramm, Herm., Tischler, Brake.
Bothe, Ant., Böttchergegelle, Cloppenburg.

Als Ersatzmänner:

Schoffelmann, H., Schuhmachergegelle, Rüstringen.

Bunte, Carl, Zimmergegelle, Brake.

Für die Zeit bis zum 30. Juni 1921:

Schipkhorst, Aug., Tapetier, Oldenburg.

Wolde, Johann, Türlingen, Wilhelmsh. Straße 47.

Woltem, Christ., Zimmermann, Holzampf.

Stöver, Hinr., Maurer, Schütter.

Nordhoff, H., Schmied, Damme.

Nordhoff, H., Tischlergegelle, Cloppenburg.

Als Ersatzmänner:

Köster, Martin, Maurer, Bürgerfelde.

Gabsauer, Mor., Schneider, Delmenhorst.

Warrelmann, Johann, Tischler, Delmenhorst.

Guthmann, H., Schneider, Dinslage.

Hoholt, W., Schlosser, Cloppenburg.

Vogeling, Hermann, Böttcher, Böninghausen.

Der Schlossermeister, C. Brandorf, Oldenburg, der Malermeister A. Baars, Oldenburg, und der Schmiedemeister W. Logemann in Delmenhorst waren als Ersatzglieder der Innungen der Tapetier Aug. Schipkhorst in Oldenburg war als Ersatzmitglied des Gesellenausschusses bis zum 30. Juni 1918 gewählt. Raddest diese Personen als Mitglieder gewählt sind, scheide sie als Ersatzmänner aus.

Strassammer.

— in Oldenburg, 31. Juli.

Wegen Rückschlüsseicht hatte sich der aus Straßburg stammende Arbeiter Bl. zu verantworten. Im Befreiungsdrucke er aus dem Schrank seines Arbeitskollegen die Schrauben heraus und entwendete aus dem nun leicht zu öffnenden Schrank einen Ring im Wert von 63 Mark, ein Portemonnaie mit 3,50 Mark und einen Goldringstein. Das Landgericht verurteilte ihn zu 5 Monaten Gefängnis.

Billige Vergnügungsreisen machte der Maurer v. C aus Untergrüns, Kreis Herford. Er war vom 18. September bis 21. Oktober 1914 als Kriegsfreiwilliger bei dem Infanterie-Regiment 168. Am 21. Oktober wurde er als dienstuntauglich entlassen. Da der Anklagte kein Uniform trug nicht da habe, wurde ihm die Uniform für die Heimreise beilassen mit dem Befehl, sie sofort nach Ankunft in seinem Heimatort zum Truppenteil zurückzuhüpfen. Dies tat der Angeklagte aber nicht. Er fuhr mit seiner Uniform monatelang auf den verschiedensten Bahnen umher und ließ sich allenthalben einen Festladechein ausspielen. In Düsseldorf wurde er höchstlich angehalten, da sein Eisenbahnticketschein vielfach radikal und delinquunt war. Auf der Fahrt von Oldenburg nach Bremen führte er einen solchen Schein und fuhr dann damit nach Hof in Bayern. Zum besonderen Schutz hatte er das Band des ehemaligen Kreuzes angelegt; auch führte er einen Handschuh mit sich, um sich den Anblick eines Bewußtseins zu geben. Die Straf-

gen erscheinen, und dann sich damit entschuldigen, daß seine Freunde vorhanden gewesen. Man kennt das, und —

Es ist unverbürgt, won mit dem Gefindel bängen rief der Prozesswirt. Hatte ich mir nicht den kleinen Burschen da bei mir — er deutete auf die Kleidung — so würde ich nicht warten, sondern zu Hause nach Wittemboden gehen, da Sie doch, was es sonst eine Meile entfernt ist!

Welden Bürkner fragte ich.

Das stand dort im Wagen.

Ich bemerkte jetzt erst ein im Hintergrunde des Wagens geborgenes und in Taschen und Tücher gehülltes Etwas, das, wenn es ein Kind war, sehr rubig da zu lokalisieren.

Ich möchte Ihnen gern helfen, sagte ich, und vielleicht kann ich es. Meine Wohnung liegt nicht weiter als zwanzig Minuten von hier — dort drinnen im Walde, das Haus des Postmeisters Bürkner. Ich will den Kindern dahin mitnehmen und ihn für die Nacht zu unterbringen; Sie können dann voran noch der nächsten Station gehen und von dort Postillon senden, um Ihre Kleidung zu holen, und den Postillon bewerben, quer bei unserem Hause vorzufahren, um Ihnen Gedanken abzuhören.

Der Fremde lächelte sich eine Weile zu bestimmen.

Wie Sie wollen, führte ich deshalb fort; vielleicht ziehen Sie vor, mich erst mit dem Kind nach meinem Domizil zu begleiten und sich selbst zu überzeugen, daß der Kleine wohl untergebracht wird. Ich würde Sie selbst einladen, die Nacht bei uns zu verbringen, wenn nicht die Spalte Störung meinen sehr oft fränkischen Vater —

Ö nein, nein, fiel der Fremde ein, denn ich den mobren Grund, meines Vaters Abneigung gegen alles, was Franken war, lieber verdrängen, nein, nein, ich vertrane Ihnen das Kind gern an. Wollen wir es so, es ist das beide, und ich bin Ihnen sehr dankbar. Aber, führ er fort, Sie werden

Feuilleton.

Der Kampf im Speßart.

Erzählung von Levin Schütting.

in

Wildrich nahm den kleinen Leopold bei der Hand und führte ihn vor das Gesetz.
„Komm, Brüderlein, da liege dich auf die Treppe,“ sagte er; „ gib habb' Ochsen, mein Kind, ob du den Sepp nicht kommen siehst, und sag mir es gleich — willst du?“
Der kleine Kind und nach gehorptom den ihm angeführten Platz ein. Wildrich setzte in die Nächstenholle zurück und sich in seinen Stuhl am Herde niederlaßend, sprach er zu den alten Weibern, deren zwei aufgerissene Augen ihn nicht mehr verlassen hatten, weiter.
„Das Röntgen davon“, sagte er, „steht in dem Papier. Aber da es mit dem Leben ein wenig bei dir liegt, Margaret, will ich dir, damit da es besser begreift und dir einspricht, in der Stürze erzählen, wie es zugegangen, doch ich den Blasphemator meines guten Jungen geworden. Wenn er zu kleinen Jahren gekommen, sahst du es ihm mitteilen; es ist dann an ihm, ob er Schritte tun will, nach den Seinen zu kehren oder nicht. Der Sepp, scheint es, läuft uns in die Füße, doch ich bin die ganze wunderliche Geschichte berichtet. Also hört: „Siehe, ehe ich meine Stelle in diesem Dienst antrat, war ich Soldat in der Nähe von Brest-Litowsk, Adjunkt meines Vaters . . .“

Kammer verurteilte ihn zu 4 Monaten 2 Wochen Gefängnis und 4 Wochen Haft.

Gegen das Belagerungsgesetz vergingen sich rücksichtslos die Arbeiter S. und die Händler E. Sie sind beide aus dem Zeitungsgebiet Württemberg-Albigen ausgewichen und wegen Übertretung dieser Bestimmung bestraft. Sofort nach Verhöhung der Strafe haben sie es doch wieder fertig gebracht, die Zeitung zu betreiben. Die Arbeiter S. gab einem Mann gegenüber einen falschen Namen an. Hierfür zahlt sie vier Wochen Haft. Das übliche wurden die Angeklagten je in einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

Wegen Abperverleihung wurde der Werktreiber G. aus Altbürgen verurteilt. In der Nacht vom 4./5. Juni d. J. befanden sich die Arbeiter M. und W., der Angeklagte und der Schlosser E. in der Josswigschen Wirtschaft. Als W. sich von M., der am folgenden Tage eingezogen werden sollte, verabschiedete und M. ihm nicht gleich die Hand gab, mischte sich G. dazwischen, worauf G. zu ihm bemerkte, er solle sich nicht in fremde Angelegenheiten mischen. Nach kurzem Wortwechsel gingen M. und E. nach Hause. Vor der Württembergschen Wohnung trafen dann M. und E. wieder mit W. und dem Angeklagten zusammen, um ihm die Hand zum Abschied zu reichen. Jetzt mischte sich wieder G. dazwischen und es gab zwischen ihm und E. ein Handgemenge, in dessen Verlauf der Angeklagte dem E. zwei Messerstiche in Kopf und Arm versetzte. G., der schon wegen Abperverleihung vorbestraft ist, hat eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten zu verbüren.

Rosshausen. Unter dem Viehbestande des Landwirts B. Ips in Rosshausen ist die Maul- und Klarensucht ausgebrochen.

Delmenhorst. Steuererhöhung um 100 Prozent! Nach den Voranschlägen für 1915/16 ist eine Erhöhung der Belastung nach der Gemeindesteuer um 100 Prozent vorgesehen. Sie beträgt demnach 311 (Vorjahr 211) Prozent für die engere Stadt, 289 (191) Prozent für das Stadtdreieck. Die Belastung des Grundbesitzes nach der Grund- und Gebädesteuer ist angehoben mit 263 (Vorjahr 248) Prozent für die engere Stadt und 187 (138) Prozent für das Stadtdreieck. Nach Beomilie des gemeinen Wertes ist eine Belastung vorgesehen für die engere Stadt von 2,124 (1,876) und für das Stadtdreieck von 1,448 (1,060).

— Eine Sitzung der Stadtvertretung findet heute (Dienstag) abend im Sitzungssaal des Rathauses statt. Zur Beratung liegen die Voranschläge der verschiedenen Gemeindestädt. Nach den Vorlagen wird die Gemeindesteuer für das laufende Steuerjahr um 100 Prozent erhöht.

— Sozialdemokratischer Verein. Eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Sonntag den 8. August, nachmittags 2½ Uhr, im Votivsaal des Wirtshauses „Rappelkroche“, statt. Mitgliedsbeitrag ist vorgesehen. Ein alljährliches Erheben der Mitglieder wird erwartet.

— Die Ortsvereine im 3. Oldenb. Reichstagwahlkreis werden um baldige Einführung der Abrechnungen für das 2. Quartaal d. J. an den Kreisvorstand ersucht. Umgehende Eisdigung wird erwartet.

— Die Auskunftsstelle des Delmenhorster Gewerbevereins, Wühlenstraße 51, ist wieder an den Wagen in den üblichen Stunden geöffnet. Sonntags werden keine Sprachstunden mehr abgehalten.

„Ich kann eine große Last, mein Herr, mit Ihrem Edelmut, Sie müssen das Kind tragen, es ist jetzt drücklich Jahre alt.“ Nun, verachtete ich lodekend, man muss die Folgen seines Edelmuts gelassen dimensionieren, koste wäre sein Verdienst dabei geben. Sie ihm nur her, ich habe nun das Kind auf den Schultern nach Hause getragen, und das ist schwerer.

Der Fremde hatte den kleinen Wagen aus dem Wagen gehoben und mir übergeben; er nahm vom Boden noch nach ein Bündel, das er mir gleichfalls übergeben.

„Hier ist kein Nachzwingen, sagte er dabei; bitte, nehmen Sie es auch; der kleine — er heißt Leopold — ist daran geschnitten.“

Ich schob das Bündel über den Kopf meines Kindes und nahm den kleinen auf den Arm. Der Fremde aber wiederholte die Ablöse, doch der Wagen, den er von der nächsten Station holen werde, mit seiner Kälte bei uns vorbeirollen und das Kind abschaffen sollte; dann nahm er ein Bündel aus der Seitenholze seines Wagens, stellte es in die Brusttasche, reichte mir die Hand, koste mir dankend. Dank für meine Geduld und ging dann eilig in der Richtung nach der nächsten Station, nach Birkenfeld, davon.

„Das kostete mich mit meiner Last auf den Weg heimwärts, welche, als ich zu Hause war, die Hausschwärme und die für das Kind, einen hübschen und sehr möglicheleidenden Kleinen. Sorge tragen; ich war zu ermüdet, um nicht für mich selbst vor allen Dingen die Ruhe zu suchen. Am anderen Morgen bereitete mir, als ich gestern nach mein Schlafzimmer verlassen, das Haubtärtler, der Kleine, keine noch in seinen Fesseln; noch jed der Kleine nicht gekommen, ihn abschaffen. Das war jedoch, und trotzdem wurde es, daß sie auch in der folgenden Stunde, doch sie im ganzen Raum des Büroräumes nicht erschien. Sehen vor Birkenfeld angepeilt ich mich auf den Weg nach der Poststraße; der Wagen war verlaufen, das gefallene Kind lag ohne Schädel im Berggraben. Es blieb mit nichts über, als meinen Weg bis nach der nächsten Station fortzugehen, um Erfüllungsdienst einzugehen. Als ich am Nachmittage in Birkenfeld an kam, hörte ich im Postbüro, doch allerdings ein französisches Herr in der Post zu sich angekommen, daß er Wieder abfahren lassen, seinen auf der Poststraße liegenden Wagen zu holen, daß dieser zwischen drei und vier Uhr auch richtig ankommen und daß der Herr darum sofort weiter ankommen, in der Richtung nach der lothringischen Grenze zu; von einem Kind vor seine Reise gewesen!“

(Fortsetzung folgt.)

— In Haft genommen wurde ein französischer Kriegsgefangener, der dem Gefangenenträger bei Tiere entwiesen war und verlor, über die Holländische Grenze zu entkommen. Der Verhaftete hatte etwa 80 Ml. Gold und eine genaue Karte über die Zuglinie nach Holland im Besitz.

— Unter dem Verdacht, ein Portemonnaie entwendet zu haben, wurde ein Mann in Haft genommen. Portemonnaie mit Inhalt soll noch vorgefundene worden sein.

Wittmund. In der Kreisauflösung ist ung

wurde über den Erlass einer Polizeiverordnung, betreffend das Verbot des Ausfuhrns von Getreide für die Zeit bis Ende August d. J. verhandelt. Ein Vereinssitzung mit den in der Sitzung anwesenden Vertretern der landwirtschaftlichen Zweigvereine des Kreises gelangte der Kreisausschuss zu dem Beschlüsse, daß das Verbot für die Verhältnisse des Kreises Wittmund nicht rohzt sei.

Münster. Die Offensive im Butterkrieg. Auf

dem leichten Wochenmarkt waren Butterhändler schwab verhältnismäßig wenig vertreten. Bald stellte es sich aber heraus, daß ein Teil der Händler die Butter unter den Nachbar zum Verkauf gehaltenen Eiern in Deckung hielten, um zunächst abzuwarten, wie sich das Geschäft entwickeln würde. Der Magistrat hatte an die Händler in vergangener Woche ein vertrauliches Schreiben gerichtet mit der Bitte, nicht mehr als 1,50 M. für das Pfund Butter zu fordern, denn die in der letzten Zeit geforderten Preise bis zu 1,80 Mark das Pfund seien durchaus nicht angemessen und entsprachen auch nicht dem wertvollen Gemeinkost. Trotzdem forderten die Händler allgemein nicht unter 1,80 M., und die Hauptläden, die die Butter unter den Eiern verborgen hielten, machten die Abgabe davon abhängig, daß man ihnen die Eier bis zu 20 Pf. das Stück abtaufe. Die Stimmung unter den Händlern, die von vornehmen kriegerisch war, wurde durch diese Maßnahme noch gretzlicher und kam an verschiedenen Stellen zunächst in heftigen mündlichen Auseinandersetzungen zum Ausbruch, bis eine Verkäuferin erklärte, siebte die Butter an gefangene Franzosen verhindern zu wollen, als sie zu 1,50 M. zu verkaufen. Da brach der Sturm los. Ein dabei stehender verwundeter Soldat entzog der Frau den Korb, was ihr mit lauter Butter und Eiern auf die Erde und auf die Händlerin wurde mit Butter und Eiern auf die Bombarde hießig eröffnet, daß sie in die Lambertielle flüchten müsse. Nach diesem Auftritt zogen die meisten Händler mit der noch nicht verkaufen Ware ab.

Nass aller Welt.

Ein neues Riesenflussschiff. Leon Republicain meldet aus Madrid: Ein neues, von dem spanischen Ingenieur Salas erbautes Riesenflussschiff wird demnächst mit 50 Fahrgästen von Barcelona nach Madrid segeln. Salas ist abhängig, in Rüge von Spanien nach Amerika zu segeln.

Unbekämpfte englische Kriegsgefangene. Auf dem Rittergut Hirschfelde bei Sangerhausen griffen, wie die Berliner Neuesten Nachrichten melden, zwei unbekannte englische Kriegsgefangene mit Spaten den Wachposten an, der den einen durch Kolbenangriff abwehrte, den anderen niederschlug. Der Polen, ein ungedienter Landwirksmann, wurde in Anerkennung seines ordnungsmäßigen Verhaltens sofort zum Freifreien befähert.

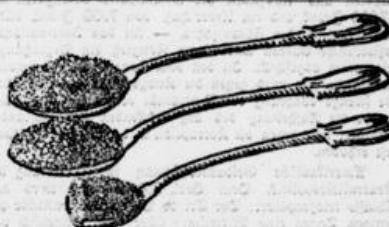
Ein Opfer ihres wissenschaftlichen Berufes. wurde, sein von der Heimat, eine Bakteriologin der Artilleriezette-

Abteilung 1 des 9. Regiments. Die Bakteriologin Erna Lehmann aus Bielefeld zog sich bei Untersuchungen, die der Bekämpfung einer der gefährlichsten Kriegsgefechte in Russland galten, eine Wundreizung an dieser Stelle zu, die in ihrer Zeit zum Tode führte. Auch sie starb den Helden Tod für das Vaterland.

Generalbrunst in Konstantinopel. Der Beel. Hofkanzler berichtet aus Sofia, daß in der Nähe der deutschen Botschaft in Konstantinopel 18 Häuser eingeholt wurden. Die Feuerbrunst habe im ganzen etwa 1500 Häuser zerstört. (Die „Häuser“ in Konstantinopel sind meist kleine Holzhäuser. Red.)

Vermischtes.

Die Entstehung des Altershaars. Der graue Haar ist bekanntlich die typische Augenfarbe des höheren Alters. Er besteht in einer Zübung der Augenlinse, die es verhindert, daß das ins Auge eintretende Licht auf die Retina gelangt. Neben der Umlaufbewegung dieser pathologischen Veränderung hat nun Dr. Fritz Schanz in Graefes Archiv auf die ultravioletten Strahlen als Urheber der Linienbildung hingewiesen. Experimente, die an herausgenommenen Linsen vorgenommen wurden, ergaben, daß Bestrahlung mit ultraviolettem Licht eine Linienbildung hervorruft. Die leicht löslichen Einweißkörper, aus denen die Linse aufgebaut ist, verwandeln sich unter dem Einfluß der ultravioletten Strahlen nicht hindurchschlagen. Nach das Tages- und noch mehr das Sonnenlicht, die beide mehr oder weniger ultraviolette Strahlen bestehen, zeigen die gleiche Wirkung auf das Auge. Im übrigen führt der Autor auch die Altersübersichtigkeit (Presbytie), die sich bei normalen Personen im Laufe der vierzig Jahre einzustellen pflegt, auf dieselbe Ursache zurück.



a/z gehäufte Esslöffel-

oder 25 Gramm oder 1 Kaffeelöffel mit 1 Liter kochendem Wasser überbrühen oder kalt ansetzen und kochen lassen. So erheitert schmeckt der Kriegs-Kornbrack am besten. „Kriegs-Kornbrack“ ist eine Mischung von verschiedenen gemahlenen Röhrstoffen, deren sorgfältige Zusammensetzung dem Gerück ein besonders gutes Aroma verschafft. —

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Der Vorstoß in Russland. — Die Rückzug Russlands durch die Russen.

(Werktitel eingetragen.)

Doblen, den 18. Juli.

Doblen, ein Marktflecken von ungefähr 2000 Einwohnern, liegt 8 Kilometer vor der Bahnstation Friederichshof an der Linie Mitau-Libau. Gestern abend lag der Ort nach langer dem Feuer der Kämpfenden. Heute, gegen Mittag, sind die Verfolgenden den zurückfliehenden Russen bis auf 10 Kilometer auf den Leib gerückt. An der Stelle eines alten Deutschherrn-Schloss vorbei ziehen noch deutsche Truppen auf der Straße, die zur alten kürschigen Reichsstadt führt. Als sie vor dem hüblichen Dorf eines Herren n. d. Recke, im Norden einen alten, herlichen Park mit Teich und Schlossteich und einschließendem großen Garten, in dem Gemüse, Stern- und Rosenrosen in großer Wohlgebarkeit waren, vor mir die Reile der großen Zwingerburg, von der aus auch einst der Herzog Metternich sein Geister schmiede. Von Osten her dringt Kanonenkonzenter, Reit unterdeckellos ziehen sich die Russen zurück. Bei g. . . rasten sie sich sogar abends zu einer Gegenstoss auf, als den hier neugezogenen Russen mit sternisch erhebliche Kräfte zu Hilfe kamen. Bis auf 100 Meter drängen sie an die deutsche Artillerie heran, dann bricht der Widerstand in heftigen Wachstungsangriffen zusammen. Plötzlich verflieht der hier kämpfende Teil der russischen Truppen über Doblen-Mitau zu erreichen. Das die Söhne der Doblen-festen hoffentlich bestanden . . . hielt den Rückstrom auf und zwang den Meiner, südlich abschwunten. Gleichzeitig erlitten die bei Mitau in befestigten Stellungen zusammengesetzten russischen Kräfte eine Niederlage. Der vollständigen Vernichtung konnten sie nur durch ein Ausweichen in südlicher Richtung entgehen. Umgekehrt 1500 Gefangene und 6.000 waren sie dem Sieg überlassen. Ob und in welchem Umfang es dem Rest gelingt, auf weiter südlich liegenden Straßen oder durch Verstauen in den Wäldern den Tod oder der Gefangenenschaft zu erlangen, werden die nächsten Tage zeigen. Während den Uftr. Dragoners großer Schmid und südliche Führung unangreifbar wird, ideonet die Aufstände am Ende ihrer Überlandmarsch angekündigt zu sein. Gestern morgen z. B. gaben sie lebte Deutschen, die von Grauenburg die Post-

fahnen abholen wollten, 200 vollständig ausgerüstete, mit Gewehren und anziegender Munition verteilte Russen freiwillig auszuhängen. Sie erhielten die Zahl der im Kampf getöteten Gefangenen an diesem Tage auf rund 2000 allein im Operationsgebiet des Sturms n. S. . . Ein Teil der Deutschen hat auf der Straße nach . . . in Bewegung gesetzt, um den Russen schon hier die Rückzugsstraße abzuschneiden. Vor den aus All-Russ heraustrüttenden Trümmern legte sich heute früh Artillerie und holt sie im Kampf. Die Operationen sind nun zum Teil in ein ganz eigenartiges Gelände verlegt worden, in das zahlreicher von Süden her bei Mitau zusammengetriebener Westerläufe. Ständig in der Mitte des Stromgebündels von kleinen Flüssen und der dahin sich ergiebenden Höhe liegt die große Artillerie, die von Mitau über Raume-Trosswagen bei Langzügen nach Deutschland hineinfährt. Der vor einer Stunde noch deutlich fernnehmbare Artilleriekampf auf der Straße Doblen-Mitau ist aufgehört. Die Russen ziehen sich weiter zurück. Wie früher 1/2 Uhr, gemeldet wird, sind die deutschen Truppen bis auf wenige Kilometer an Mitau herangekommen. Abseits von den zerstörten, in den Wäldern zerstreuten kleinen Trupps von Russen ist nun der ganze Teil Kurlands bis zum Abschnitt Rukum-Windau-Mitau von germanischen Streitkräften frei und in deutlichem Besitz. Eine große Blöße dieses Friedens, von der Natur reich gesegneten Gebietes ist mit Getreide und Kartoffeln besetzt. Der Staub der Felder verleiht eine reiche Ernte. Und auf den Weiden sieht man große Herden von Vieh. Aber Menschen befinden man selten zu Sehnen. Das obnein dünn besiedelte Land hat der Krieg fast vollständig entvölkert. Wer wird die der Reihe entgangene Frucht in die Schweiz bringen?

Das obenangegabe. Ziel war abends erreicht. Mitau von der südnordlichen Verbindung abzuschneiden. Um die vorliegenden, stark ausgebauten Verbindungen vor Mitau entzogen, ließ gestern abend noch ein heftiger Sturm. Nach dem Artillerie den Sturm vorbereitet hatte, einen Schuß abfeuern. Der erste Teil der gestellten Aufgabe ist mit der Sprengung südl. südlicher Wiederkreisverbindungen für die russischen Kräfte und mit dem Durchbrechen ihrer Verbindungslinie Graudenz-Mitau-Mitau erledigt. Andere Kräfte lösen sie nun ab, denen die Aufgabe gestellt wird, Mitau zu nehmen.

Dübel II. Artilleriebeschleifer.

